



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

48. Von Wilhelm Grimm, 27. april 1838

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ihm verlangen als er kann: ich bin mit ihm zufrieden: mit seiner Anstellung in Halle ist es sehr zweifelhaft, sie wird theils betrieben theils hintertrieben — Sie brauchen ihms nicht zu sagen (wenn es etwa ein Geheimniß sein sollte), er weiß das). Mann und Kinder grüßen Sie recht herzlich, und halten Sie sich kräftig — ich meine körperlich: denn übrigens kann man auf Sie rechnen. Leben Sie wohl, meine liebe theure Freundin, und wie gesagt sein Sie meine Fürsprecherin.

CLachmann.

48. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 27^{ten} April 1838.

Liebster Lachmann, Sie glauben Sie würden es ebenso gemacht haben, als ich, Sie irren sich aber wenn Sie meinen ich, an Ihrer Stelle, hätte mir Sorge gemacht, ob ich schicklich und zart genug handle. Ich weiß recht gut wo die eigentliche Zartheit sitzt, und wenn Sie einmal sehen sollten daß ich Hunger habe,¹⁾ so reichen Sie mir ohne Bedenken eine Semmel aus der Tasche; vielleicht nehme ich aber von andern keine vornehme Tasse Chokolade. Ich habe in diesen Tagen Gelegenheit gehabt auch ein kleines Geschenk zu ehren. Der reformierte Cantor, bei dem mein Rudolf in die Schule geht, weigerte sich das zugeschickte Schulgeld zu nehmen; für einen solchen Mann sind die paar Thaler gerade keine Kleinigkeit, er kam aber selbst und bat, es sey ihm unmöglich, wir möchten es nicht von ihm verlangen. Als ihm meine Frau beim Weggehen freundlich die Hand reichte, und sagte „es ist doch schön, Herr Cantor, daß Sie uns treu bleiben“, erwiderte er feierlich „Frau Professorin, treu bis in den Tod!“ es war doch rührend. Heiterer ist der Edelmuth des Herrn Helft aus Braunschweig auf der Casseler Messe. Meines Bruders Frau läßt sich ein Kleid holen, und findet es für 12 Thaler zu theuer, ihr Dienstmädchen fragt an ob die Frau Professor Grimm das Kleid nicht für 10 Thaler haben könnte. „Wenns die Frau Professor Grimm von Göttingen ist“, ruft er durch den Laden, „o ja, sehr gern, wenn es aber eine andere ist, muß sie 12 Thaler geben.“ Es kommen überhaupt allerlei Geschichten heraus. Wir hatten vorigen Freitag,²⁾ (die Kinder waren auch mit) ein Rendezvous mit Jacob in Heiligenstadt. Er war wohl und sah in einem schönen Pelzkragen, den sie ihm dort geschenkt haben, ganz stattlich aus. Als er auf der Rückreise in einer kleinen Stadt anhält, sitzen in der Wirthsstube ein paar Amtleute und erzählen dem Fremden sehr ergötzlich von dem Einzug in

1) „habe“ verbessert aus „hätte“.

2) 20. april.

Witzenhausen.¹⁾ Zuletzt versichert ihm der eine „den Grimm habe ich da auch gesehen.“ Wenn er nun den Oberrock hätte aufknöpfen und den Stern zeigen können, so hätte die Anekdote einen pikanten Schluß bekommen. Dieser Witzenhauser Einzug ist hier in Blei gegossen als Kinderspielzeug zu haben, aber Kinder, die damit spielen, verlieren die Ansprüche auf eine demnächstige Anstellung im Staatsdienst. In dem Wagen, den die Studenten ziehen, sitzt Dahlmann Jacob und Gervinus, und das Bürgermilitair präsentiert das Gewehr. Jacob lüftet den Hut, und sieht sehr jugendlich aus mit glänzend rothen Backen.

Wahrscheinlich werden wir nun nach Leipzig gehen. Wegen des Wörterbuchs hat Jacob an Reimer den Sohn geschrieben, und da der Brief in Ihre Hände kommen wird, so will ich hier nichts weiter darüber sagen. Wir hätten Marburg gewählt, aber es ist nicht unwahrscheinlich daß man uns dort den Aufenthalt versagt. Wenn die Angelegenheit mit der Rothenburger Quart²⁾ nicht nach Wunsch beendigt wird, so denkt man wohl das Beispiel von Hannover nachzuahmen. Es schmerzt mich tief daß ich auch in meinem Vaterland keine Stätte finden [soll], aber über den Ärger bin ich hinaus. Die Kurfürstin zeigt sich edel gegen uns, wie ihre Natur ist.

Sie haben recht, lieber Lachmann, es ist gut daß alles so entschieden ist, was hilft ein zweideutiges Wetter, wo nur hie und da ein blauer Lappen sich zeigt. Besser, der Himmel zieht sich ganz zu, vielleicht, wenn wir an einem Morgen erwachen, ist er rein geworden.

Ich kenne die Vorrede von Gervinus³⁾ nicht, wo ist sie gedruckt? Meine Ansichten sind den seinigen fast in allen Richtungen entgegengesetzt, aber ich halte ihn für einen geistreichen Menschen und seine Natur für ehrenwerth. Als er Abschied von mir nahm, sagte er ehrlich „ich freue mich daß wir wenigstens in dieser Sache übereinstimmend gewesen sind.“ Ich habe ihn nicht oft gesehen, noch seltener Weber, Ewald gar nicht, und mit allen dreien über unsere Angelegenheit erst nach Unterzeichnung der Protestation gesprochen, und die Leute denken das sey eine Clique gewesen!

Lücke hat mir etwas von seiner Berufung gesagt und daß er abgebrochen habe. Er meint nun hier der rothe Faden zu werden, an dem die Universität sich aufrichten soll.⁴⁾ Aber sie wälzt sich im Koth, was will da der rothe Faden? Müller benimmt sich prächtig, keiner Frage weicht er aus.

1) Vgl. darüber Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Dahlmann und Gervinus 2, 471.

2) Vgl. Jacob Grimm, Kleinere Schriften 1, 46.

3) Vgl. oben s. 893 anm. 2.

4) „soll“ verbessert ans „werde“.

An Dahmann denke ich mit Sorgen. Seine Gesundheit scheint, wie ich von andern höre, ernstlich angegriffen; bei seinem gehaltenen tiefen aber schweigsamen und verschlossenen Charakter wird er bitter.

Grüßen Sie Klenze, Frau und Kinder. Danken Sie Savigny für seinen herzlichen Brief. Auch einen Gruß an den ehrlichen Rudlof.

Ihr Gregor¹⁾ ist schön zu lesen; ich will ihn doch wie ein Geburtstagsgeschenk betrachten.

Vieles berührt mich nicht mehr, aber das andere gräbt sich tiefer ein, auch Liebe und Freundschaft.

Wilh. Grimm.

49. Von Lachmann an Dorothea Grimm.

Berlin 30. Juni 1838.

Meine liebe verehrte Freundin,

ich hätte auf die lieben Briefe von Ihnen und Wilhelm längst antworten sollen. Nun hab ich auch jetzt so lange gezauert, daß kaum ein Augenblick bleibt noch durch Wunderlich wenigstens Ihnen ein Paar Zeilen zu schreiben. Denn ich muß Ihnen doch wenigstens glückliche Reise wünschen. So leicht und heiter wie eine Lustreise wird sie sich zwar nicht thun lassen, aber es ist doch immer schon etwas und ein großer Anfang, dieser übeln Luft zu entgehen. Jacob wird das zu Zeiten wohl auch gefühlt und sich etwas damit getröstet haben. Nun Glück zum weiteren, wenn man auch noch nicht sieht wie es werden wird. Für Göttingen ist doch noch viel weniger zu hoffen. Man hat hier lange gesagt, Koberstein habe sich gemeldet und getraue sich Jacob und Wilhelm zu ersetzen. Ich traue es ihm doch nicht zu, und man hätte, so lange dauert das Gerücht schon, doch wohl etwas bestimmtes davon gehört. — Wilhelm fragte nach Gervinus Vorrede.²⁾ Ich höre von Karl Reimer, sie werde doch wohl in der Schweiz gedruckt werden. Ich habe eine Abschrift gelesen und mir aus der schrecklich leidenschaftlichen Schrift nur zweierlei behalten, 1.) von Eiden, die nicht ihm allein geschworen seien, könne wohl Gott selbst nicht dispensieren — Als ob Gott sonst Sünden erlauben könne, und nicht bloß sie vergeben. 2.) Die medicinische Facultät habe sich insgesamt schlecht gezeigt: „daß Juristen böse Christen seien“, das sei wohl schlimm genug: aber den Theologen sei ihr unchristliches Wesen zumahl vorzuhalten. Dafür lob ich mir Dahmanns³⁾ und noch mehr Jacobs

1) Vgl. oben s. 679 anm. 5.

2) Vgl. oben s. 893 anm. 2.

3) „Zur verständigung“, Basel 1838.